Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 265 (1986)

Artikel: Das Appenzellerland in einem Reisebericht von 1798 : Einleitung und

Auswahl

Autor: Altherr, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Appenzellerland in einem Reisebericht von 1798

Einleitung und Auswahl von Heinrich Altherr

sammen mit einem Kommentar von Peter Selbstbesinnung der Schweizer. Fässler, neu herausgeben. Dieses vor allem auch auf Ebels Werke gestossen ist.

Einmarsch durch Reformen zuvorzukommen, standes zu liefern.» als deren Vorbild er die kleineren Gebirgssteht auch die in der französischen Metropole entstandene «Schilderung der Gebirgsvölker».»

Nachdem Ebel von der Helvetischen Republik «zur Beehrung seiner Verdienste um die Schweiz» das Bürgerrecht erhalten hatte, liess er sich in Zürich nieder. 1830 starb er in seiner zürcherischen Wahlheimat.

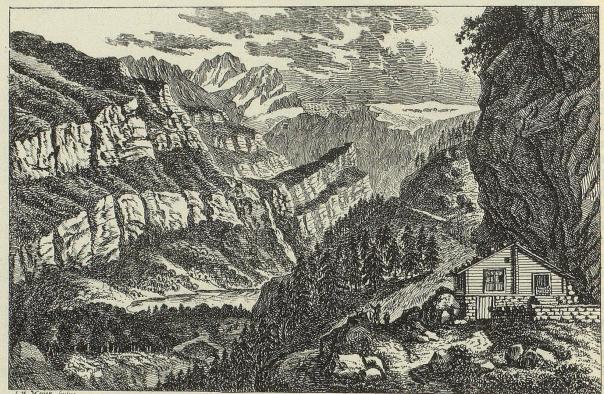
Anfangs Dezember 1983 konnte die Verlags- Fässler bezeichnet Ebels Werk als Höhegemeinschaft St.Gallen dank der finanziellen punkt der Appenzell-Begeisterung, die damals Unterstützung einiger Ostschweizer Kantone in der Schweiz und in Deutschland allgemein das seit langem vergriffene, inzwischen sehr herrschte. Darüber hinaus werteten massgerar gewordene und wohl auch deshalb weit- bende Leute in den Jahren der französischen gehend vergessene Werk «Schilderungen der Revolution und angesichts der in Europa mar-Gebirgsvölker der Schweiz» von Johann Gott- schierenden Heere Ebels Schriften als politifried Ebel als zweibändigen Faksimile-Druck schen Appell an die Eidgenossen, und sie genach den Originalen von 1798 und 1802, zu- wannen zunehmend an Aktualität für die

Das Gesamtbild, das Ebel als helvetischer auch für uns Appenzeller sehr wertvolle Werk Patriot, Gelehrter und Literat vor rund 200 und dessen Verfasser neu entdeckt zu haben, Jahren vom Appenzellerland und seinem Volk ist das Verdienst des Trogener Kantonsschul- geschaffen hat, ist in jeder Beziehung eine lehrers Prof. Dr. Peter Fässler, der im Rahmen erstaunliche Leistung und auch für heutige seiner mehrjährigen Beschäftigung mit dem Leser eine unerschöpfliche Fundgrube. Im Projekt «Bodensee (Rhein) und Alpen — Die Vorwort zum 1. Band «Schilderung des Ge-Literarische Erschliessung einer Landschaft» birgsvolkes vom Kanton Appenzell», erschienen 1798 in Leipzig, dem wir hier einige Ka-Johann Gottfried Ebel wurde im Jahre 1764 pitel entnommen haben, schreibt Ebels Zeitim preussischen Teil Schlesiens geboren, stu- genosse Paul Usteri: «Diejenigen, welche das dierte in Frankfurt an der Oder, wo er 1788 Glück hatten, den Verfasser persönlich zu zum Doktor der Medizin promovierte. Nach kennen, dürfen vorzüglich bezeugen: dass derkurzer ärztlicher Tätigkeit in Wien durch- selbe durch seinen edeln freien Geist, und wanderte er während drei Jahren die Schweiz. eine Wahrheitsliebe ohne ihresgleichen, einer-Ab 1793 praktizierte er in Frankfurt am Main. und anderseits durch seine steten Reisen und Die grossen Hoffnungen, die er auf die fran- genaues Beobachten in allen Gegenden des zösische Revolution setzte, bewogen ihn, nach Landes überhaupt, und bei den dortigen Ge-Paris zu ziehen. Angesichts der dortigen Zu- birgsvölkern insbesondere, mehr, als vor ihm stände erlebte er aber nichts als Enttäuschun- kein Ausländer (und eben so, in andern Rückgen. Im Kommentar von Peter Fässler lesen sichten, weit besser als kein Eingeborener) wir: «In Briefen warnte er (Ebel) einfluss- geschickt war, ein genaues und treues Gereiche Schweizer vor dem Imperialismus der mählde ihres physischen, bürgerlichen, poli-Republik. Er riet ihnen, einem französischen tischen, moralischen und ökonomischen Zu-

Die beiden ersten hier abgedruckten Abkantone in Erinnerung rief. In diesem Dienste schnitte sind als Gegenüberstellung von Charakterisierungen des inner- und ausserrhodischen Volksschlags gedacht.

Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten. Lichtenberg

先之失之失之失之失之失之失之失之失之失之失之失之失之失之失之失之



Acsolier gegen See-Alp, in Canton Appensell

Der Innerrhoder

Länder, welches ehrerbietig den Hut abzieht, Grenzen wollen wir sterben, oder genesen.

auf die Seite springt und dem Herrn zu Pferde oder im Wagen mit unterthäniger Miene Platz Als ich mich dem Hauptorte Innerroodens macht. Die Haltung des Körpers, der Gang, mehr näherte, begegneten mir viele Appen- die freie Bewegung aller Glieder, und das zeller, welche zur Landsgemeinde giengen. ganze Benehmen der Appenzeller drückt Auf allen Seiten sah ich sie von den Bergen Selbstgefühl und innere Kraft aus. Sie giengen nach dem Wege herabkommen, hier einer entweder still für sich, oder sprachen unter allein, da ein Vater mit seinen Söhnen, dort einander sehr ernsthaft. Je näher ich dem ein ganzer Trupp von Alten und Jungen; alle Flecken Appenzell kam, desto voller war die eilten grossen Schritts dem Flecken zu. Jeder Strasse. Als ich den vielen Haufen kraftvoller trug einen Degen; die meisten hielten ihn in Männer mit dem Degen in der Hand, freien der rechten Hand, gleich einem Stock, den Ganges daher wandernd, begegnete, glaubte man in der Mitte anfasst. Kein einziger schaute ich die Vorväter dieses Landes zu sehen, wie sich nach dem fremden Reuter um; kein ein- sie vom Freiheitssinn belebt ihre Fesseln zerziger gieng dem Pferde aus dem Wege, und brachen, wie Jung und Alt zu den Waffen ich musste es oft zurückhalten, bis ich Platz griff, und von allen Orten zusammen strömte, fand, wo ich vorbei reiten konnte. Diese an- um ihre Feinde zu vertilgen. So sehr sprach scheinende Kleinigkeit zeigte mir gleich einen der nemliche Geist, der nemliche Muth, der grossen Unterschied zwischen manchen Vor- nemliche Sinn aus den Augen ihrer Kinder, stellungsarten und dem Charakter dieser die wie jene ehemals, noch jetzt rufen wür-Bergbewohner, und dem Landvolke anderer den, unser Land sei unser Kirchhof, in unsern

Der Fussweg nach Trogen steigt sehr jäh hinunter, bis man in eine grössere Strasse ge- tung der kalvinistischen Religion unter dem langt, welche ebenfalls ziemlich steil bis zu Alpenvolke des Kanton Appenzells zugleich diesem Flecken des reformierten Appenzells eine grössere äussere Thätigkeit begann, welherabführt. Ich war schon zu lange auf dem che sich im Flachsspinnen und Leinwandich in der dicksten Finsternis hier an. In dem nach Ausserooden wanderte, wo sie seitdem tet und geachtet wünscht.

Es ist bemerkungswerth, wie mit Verbrei-Gäbris geblieben, die Nacht übereilte mich; weben äusserte, und wie mit der Sonderung und ohngeachtet meines raschen Schritts kam der reformierten Einwohner alle Industrie Wirthshause zum Hirsch fand ich die grosse einen Grad erreicht hat, welcher Erstaunen Gaststube voll ehrenbester Trogner-Einwoh- erregt. Der katholische Appenzeller blieb ner, welche ein Glas Wein tranken, und sich Hirte, begnügte sich mit einer sehr einfachen aufs lebhafteste unterhielten. Ich liess mir Lebensart, lebte in immerwährender Mittelmein Abendbrod hier auftragen, um die Ge- mässigkeit, und genoss seines Lebens, selbst sellschaft dieser Landleute zu geniessen, die bei Armuth, im Schooss der Ruhe und des ich so lieb gewonnen habe, dass ich keine Müssiggangs. Nur erst seit der Mitte des acht-Gelegenheit vorbeilasse, mit jedem den ich zehnten Jahrhunderts lebte wieder einiger begegne, oder irgendwo treffe, Bekanntschaft Kunstfleiss unter ihnen auf. Der blendende zu machen. Der Appenzeller geniesst sein vol- Gewinn, welchen die reformierten Appenzelles Menschenrecht, sieht nie um sich her Ge- ler durch Baumwollenspinnen und Weben bieter, unter deren Willkühr er sich beugen machten, reitzte einerseits, und drückende Armuss, begegnet überall nur Seinesgleichen an muth zwang anderseits manchen Innerödner Rechten und Pflichten, und erniedrigt durch zur Nachahmung. Seitdem wird viel Baumsein Betragen, seine Geberden oder seinen wollengarn, besonders in den Gemeinden Ton, eben so wenig sich selbst, als andere. Oberegg und Hirschberg gesponnen. Indessen Weder von den Ungerechtigkeiten, der Härte hat sich doch die Mousselinfabrikation keinesund den grausamen Leidenschaften bevor- wegs so wie in Ausserooden fest gesetzt, denn rechteter Zwangsherren zu Boden gebeugt, es wird sehr wenig gewoben; auch giebt es da noch durch die Niederträchtigkeiten von Scla- keine eigentliche Fabrikanten, sondern alles ven und Nichtswürdigen zu einem Wesen Baumwollengarn, welches der Innerödner höherer Art emporgestelzt, bleibt der Seele spinnt, trägt er in die Dörfer des reformierten des Appenzellers, eben so sehr Mistrauen und Appenzells, oder nach St. Gallen, und sucht Hass, als Verachtung und Hohn gegen sein es an die dasigen Fabrikanten und Grosshänd-Geschlecht, unbekannt. Diese Lage erzeugt ler, so gut wie er kann, zu verkaufen. Es ein Gefühl von edler stolzer Zuversicht, wel- scheint, dass dem Bewohner Inneroodens che sich bis in Mine, Geberde und Sprache durchaus die Geld und Gewinnbegier manoffenbart. Ohne demüthige Höflichkeit, und gelt, welche der stets stechende, und treibende ohne trotzigen Stolz ist der Appenzeller Sporn industriöser Thätigkeit ist. Oder sollte freundlich und kräftig herzlich. In seiner etwa der katholische Appenzeller die Vermeh-Offenheit ohne Arg und Falsch, in seiner ge- rung seiner Kapitalien verachten, weil ihm drungnen Treuherzigkeit, in seiner natürli- sein gesunder Verstand bei den reichen Nachchen Unbefangenheit und Munterkeit finde baren bemerken lässt, dass Geld wohl die Leich den Menschen in einer humanen Form, bensbedürfnisse vermehrt, aber den Menschen wie sie einem jedem wohlthun muss, welcher nicht zufriedner, ruhiger, und froher macht? die Würde seines Geschlechtes fühlt, und sie Sollte er vielleicht durch seine Vernunft bein jedem Gliede der grossen Familie behaup- stimmt werden, den engen Krais seiner einfachen Lebensart, seiner Mittelmässigkeit nicht zu verlassen, bei welcher er mit Milch und Käse, Erdäpfel und Habergrütze sorgenlos, ruhig und glücklich seine Existenz verlebt? Ich unterfange mich nicht zu entscheiden, ob praktische Lebensweisheit, oder intellektuelle und physische Trägheit, oder eingewurzelte Gewohnheit, dem alten Herkommen zu folgen, den meisten Antheil an dem Mangel aller wahren Industrie in Innerooden haben mag; am wahrscheinlichsten bildet sich aus diesen drei Bestandtheilen das Schild, welches dieses kleine Hirtenvölkchen schützt, auf keine Art sich durch die blühende Aufnahme, durch den Wohlstand und den Reichthum so vieler tausend seiner Nachbaren oder vielmehr seiner Landsleute reitzen und locken zu lassen, der Begierde nach grössern Geldgewinn Platz zu geben.

Die sonderbare Tracht der Männer um 1800

Die Männer tragen eine kurze Jacke, eine Weste, und lange bis dicht auf die Schuhe reichende Beinkleider, welche ein breiter Hosenträger in die Höhe hält. Ohne diesen würden die Appenzeller, wie wahre Ohnehosen dastehen, denn die Beinkleider sind so kurz, dass fast allen das Hemd hinten herab hängt. Man will versichern, dass das weit herabhängende Hemde bei vielen eine Koketerie sei, allein ich habe es bei Männern von solchem Alter und gesetztem Wesen bemerkt, Tracht der Landleute in Innervoden, Canton Appenzell. dass dies wohl nicht der Fall seyn konnte. Da den. Die Stube war voll Weiber und Mäd- von hinten betrachtet ganz wie wahre Ohne-



der Gurt nur bis in die Höhe des Schenkel- chen, und ich bemerkte wohl, dass nur mir kopfs steigt, so zieht sich das Hemd bei jeder allein dieser Anblick neu war. Als ich heute beugenden Körperstellung nothwendig weiter auf meiner Reise bei Häusern vorbeiritt, so hervor, und muss hernach herabhängen; wie hatte ich bemerkt, dass die Weiber zu lachen wohl mir dies äusserst drollig vorkam, so anfiengen und dass bisweilen aus allen Fenmusste ich noch mehr lachen, als ich in die stern ein Kopf herausfuhr, und das Gelächter grosse Wirthsstube trat. Die sitzenden Män- aller guckenden Personen mich lange begleiner, welche ich von hinten sah, gaben mir tete. Hier in der Wirthsstube sahe ich ebeneinen zu sonderbaren Anblick. Ich traute an- falls, dass mehrere Frauenzimmer über mich fänglich meinem Auge nicht, so unanständig lachten; da ich sie um die Ursach frug, antschien mir diese Anzugssitte, wodurch bei worteten sie mir ganz naiv. Ihr seid gar zu Körperbeugungen, und besonders bei der sit- lächerlich. Den Appenzellerinnen schien es zenden Stellung gewisse Theile dem Auge in eben so komisch, jemanden zu sehn, der die ihrer ganzen Form, nur von dem dünnen Pantalons oberhalb den Hüften fest geknöpft Hemd bedeckt, recht sichtbar gemacht wer- trägt als mir, hier Männer zu erblicken, welche

Trogen

Am folgenden Morgen machte ich einige Spaziergänge, um Trogen und seine Gegend kennen zu lernen. Dieser Flecken, welcher einst die weitläufigste und zahlreichste Gemeinde ausmachte, und bei der topographischen und politischen Sonderung der Appenzeller der Hauptort Ausserroodens wurde, ist jetzt weder der volksreichste noch der grösste. Die Dörfer Ruti, Wolfshalden, Walzenhausen, Haiden, Rehetobel, Wald, Grub, Speicher, welche östlich und nordöstlich in einer Entfernung von 1 bis 3 Stunden liegen, gehörten alle zur Roode und grösstentheils auch zur Gemeinde Trogen. Seit dem vorigen Jahrhundert haben sie sich davon getrennt, und acht verschiedene Rooden und Pfarrgemeinden gebildet. Trogen enthält jetzt nicht mehr als 2252 Kirchgenossen, welche meistens an den Bergen umher zerstreuet wohnen. Der Flecken selbst ist klein, besteht ohngefähr aus vierzig bis fünfzig von einander abgesondersehen. An dem Platze, der unregelmässig, und Balken und Holzwänden anzubringen. bei weitem kleiner ist, als der zu Gais, heben sich die grossen, massiven und in einem guten Geschmacke gebauten Häuser der Familie Zellweger hervor, und zeigen sich gegen die hölzernen Wohnungen, womit die Hügel Ap- Schweitz, wohin sich alljährlich in den Momenge nicht mehr der Hauptflecken des refor- land begeben, um Ziegen-Molken zu trinken. mierten Appenzells ist, so hat es doch immer Die Kur dauert 3 bis 4 Wochen. Ein elender Jahre die allgemeine Volksversammlung ge- immer auf einen Monat verordnet und behalten wird; dass der Kriminalrath auf dem grenzt werden, ohne zu untersuchen, ob nicht Zeughaus, und einen Pulverthurm.

Speicher

Speicher, höher als Trogen gelegen, ist ein freundliches und hübsches Dorf. Seine hölzernen geräumigen Häuser mit hervorspringenden Dächern, mit vielen hellscheibigen Fenstern, haben in ihrer gleichförmig braunen und gelblichen frischen Holzfarbe eine bescheidne ruhige Einfachheit, deren Eindruck desto angenehmer ist, weil sie unmittelbar die Überzeugung giebt, dass die Bewohner derselben, weder von Noth noch Überfluss gequält, froh und zufrieden in glücklicher Mittelmässigkeit leben. Sobald der Mensch durch Arbeit und Thätigkeit sich aus dem Joche drückender Bedürfnisse erhebt, und Wohlhabenheit geniesst, entwickelt sich der Geschmack am Gefälligen und Schönen. Die Wohnung des Innerrödners steht in den Bergen und Thälern niedrig, schmal und schlicht aus Balken und glatten Brettern zusammengeschlagen. Hier in Speicher, und in den meisten Dörfern Ausseroodens sind die Häuser nicht blos breiter und höher, die Fenster nicht blos grösser, sondern die Kunst bemüht sich schon, das ganze Verhältnis des Gebäudes übereinstimmender, die Gibeldächer durch runde Formen angenehmer zu machen, und ten Häusern, und hat ein städtisches Aus- durch Schnitzwerk zierliches Detail an den

Gais

Gais ist der einzige Ort in der ganzen penzells bedeckt sind, als wahre Stadtpalläste. naten Juny und July eine Menge kränklicher Obgleich Trogen durch Grösse und Volks- Personen aus allen Kantonen und aus Deutschden Vorzug, dass hier das Archiv der Repu- freilich leider nur zu allgemeiner Schlendrian blik Ausseroodens aufbewahrt, und alle zwey will, dass alle Bad- und Molkenkuren nur hiesigen Rathhause zu Gericht sitzt, und dass die Art der Krankheit und Beschaffenheit der gewöhnlich mehrere von den Trogner-Ein- Personen einen viel längern Gebrauch der wohnern die ersten Ämter bekleiden. Alle Bäder oder Molken durchaus nothwendig er-Rooden, welche auf der rechten Seite der fordern, wenn man vernünftiger Weise wah-Sitter liegen, haben hier ein gemeinsames ren Nutzen davon erwarten wolle. Die Ziegenmolkenkur zu Gais, verbunden mit dem Ge-

wo die Natur und Menschen angenehme Zer- eine nähere Beleuchtung. streuung gewähren, hat schon sehr viele Personen von kronischen Krankheiten mancherlei Art geheilt, oder ihnen Einhalt gethan. Aber wie viele mehrere würden die Wirksamkeit ihrer Kur in Gais zu preisen haben, wenn sie nach dem Rath eines weisen Arztes die Zeit ihres Aufenthalts dort bestimmten. Schon vor einigen Jahren sprach ich von der Wichtigkeit der Bergluft als diätetisches Mittel bei verschiedenen Krankheitszuständen, und empfahl es auf das angelegentlichste. Ich will mich daher hier nicht wiederholen. Der Zufluss der Kurgäste hat seit einiger Zeit alle Jahre zugenommen, so dass man jetzt gewöhnlich im July sehr grosse Gesellschaft findet, welche oft für den Reisenden äusserst interessant ist. weil er dann Schweitzer aus allen Gegenden kennen lernen kann. Die Fremden, welche die Molken trinken, wohnen zwar zum Theil zerstreut in den Häusern des Dorfs, weil sie in dem Gasthof zum Ochsen nicht alle Raum haben, speisen aber da alle Mittage und Abende zusammen. Der Besitzer dieses Wirthshauses hat jetzt, wie ich aus Briefen erfahre, zur grössern Bequemlichkeit der Kurgesellschaft seine hölzerne Wohnung niedergerissen, und ein grosses steinernes Gebäude aufgeführt.

Herisau

Herisau, obgleich von allen Seiten offen, erhält durch seine Grösse, durch die Bauart seiner Häuser, und seine gepflasterten Strassen, das Ansehen eines Städtchens. Die Menge der Einwohner, deren Zahl sich über 6500 beläuft, macht es zum volkreichsten Ort im Kanton Appenzell. Seine Aufnahme verdankt es, gleich allen übrigen Gemeinden Ausseroodens, der Industrie. — Nächst der Stadt Sankt Gallen sind in der östlichen Schweitz hier die meisten Handelshäuser, und die grössten Magazine von Leinewand, Mousseline, und ande-Bewohner Ausseroodens zu einem Fabrikvolke in mannigfachen Formen stolz dahinziehen,

nuss der reinen Bergluft und den täglichen umgeschaffen hat, und die Quelle ihres blü-Spaziergängen in diesen hohen Berggegenden, hendsten Wohlstands geworden ist, verdient

Schwellbrunn und Schönengrund

Froh stieg ich den jähen Rücken eines mächtigen Hügels hinan, der sich dem Thal in seiner ganzen Breite entgegenstellt. Ich liebe die Höhen, und mit wahrer Lust erklimme ich sie. Reine Luft, lautres Sonnenlicht und weit offene Gesichtskreise sind die Reize, welche mich unwiderstehlich anlocken. und ich scheue die Mühe nicht, sie für diesen Preis zu ernten. Das grosse und schöne Dorf Schwellbrunn, von lebendigen Wiesen umfasst, erhebt sich auf dem Gipfel dieses Berges, und überschaut ein weites All von Bergen und Ländern. Es ist eins der am höchsten gelegenen Oerter Appenzells, und dessen Lage ist überraschend blendend. Der Blick streift von Osten nach Abend über zahllose grüne Kegel und Rücken, und ruht am Horizonte auf dem Hügelkranze Schwabens. Das Blinken des Bodensees aus bläulicher Ferne schien mir das heitere Lächeln eines lieben Bekannten, ich grüsste ihn noch einmal freundlich, und wandte mich dann schnell zu dem Dorfe

Schwellbrunn, eine der volkreichsten Gemeinden Ausseroodens, besteht aus einer langen Strasse hölzerner, aber grosser und bunt bemahlter Häuser, welche die Wohlhabenheit der Bewohner deutlich ankündigen. Industrie und Handel mit den baumwollenen Fabrikaten Appenzells und des benachbarten Toggenburgs sind die Quellen der grossen Aufnahme dieses Orts. Der Weg führt von hier über die Berghöhe hin, und dann tief hinab in eine weite Thalgegend, wo die schlichten Häuser des Dorfes Schönengrund, die letzte Gemeinde Appenzells, zerstreut liegen.

Appenzell

Appenzell liegt in einem angenehmen, munrer Baumwollenfabrikate. Der Erwerbszweig, tern Thale, eine Stunde von dem Fuss der welcher seit einem halben Jahrhundert die hohen Felsen, die sich von Mittag nach Abend Teppich bis an den Fuss der senkrecht abge- sind.

und deren steile Wände das ganze Innerooden brochnen grauschwarzen Felswände, auf devon dieser Seite ummauern. In dem Schooss ren kurzen Vorsprüngen alte Tannen mahledieser nackten so öde scheinenden Steinregion risch sich gruppen; nach Norden und Osten liegt der Unterhalt dieses Hirtenvolks, liegt erhebt es sich ganz allmählig in mannigfaltig der Reichthum des ganzen Landes verborgen. steigenden und fallenden Linien, und schön Dort sind die herrlichen Alpen, welche die gerundete grüne Hügel vermischen sich in Hand der Natur allein befruchtet, und mit mässiger Ferne mit dem Horizont. Kein Geden kräftigen Kräutern besäet, welche aljähr- genstand unterbricht den angenehmen Einlich die zahlreichen Heerden Appenzells er- druck dieses einfachen Hirtenlandes; die nähren, und den Bewohnern ein Produkt lie- schmalen Fusssteige, welche von allen Seiten fern, wofür sie sich alle Lebensbedürfnisse das schöne Grün durchlaufen, die grossen eintauschen. Die höchsten Felsenscheitel die- Landstrassen, welche sich von jenen nur durch ser Kette machen hier nicht den ausserordent- ihre hölzerne Gehäge unterscheiden, die hie lichen Eindruck wie am schwäbischen Ufer und da zerstreut stehende Wohnungen, deren unweit Lindau, wovon die Ursache natürlich Bauart die hohe Genügsamkeit der Bewohner darin liegt, dass man sich auf dem Fussge- ankündigt, das Dorf Appenzell, welches still stell selbst befindet, von welchem diese Fels- und bescheiden da liegt, alles entspricht dem massen emporsteigen. Das Thal, welches die Charakter dieser Bergnatur, über welche helle Sitter durchrieselt, wallt als ein grüner höchste Einfalt und tiefste Ruhe ausgebreitet

